

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Donnerstag und
Samstag.
Preis vierteljährlich
hier mit Trägerlohn
90 J., im Bezirk 1. K.
außerhalb d. Bezirks
1. K. 20.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

73. Jahrgang.

Nr. 70.

Nagold, Donnerstag den 5. Mai

1898.

Amtliches.

Den Gemeinden

wird hiemit die Anschaffung der „Mitteilungen über Invaliditäts- und Altersversicherung in Württemberg“ (redigiert von Oberregierungsrat Hugel) auf Gemeindelosten (Abonnementspreis jährlich 2 M. 50 J.) empfohlen, soweit dieselben auf das Blatt noch nicht abonniert haben.

Bestellungen wollen alsbald hieher gerichtet werden.
Nagold, den 3. Mai 1898.

R. Oberamt. Schäfer, Amtm.

Die Stelle des Oberlehrers und Hausvaters an der Präparandenanstalt in Göttingen wurde dem bisherigen Hauptlehrer der Anstalt Oberlehrer Dürr, die des Oberlehrers und Hausvaters an der Präparandenanstalt in Nürtingen dem Präparandenlehrer Schleich daselbst, die des ersten Oberlehrers und Hausvaters an der Präparandenanstalt in Nagold dem Oberlehrer Schmiech in Urach, die des zweiten Oberlehrers an der Präparandenanstalt in Nagold dem Schullehrer Klunzinger daselbst übertragen.

Gestorben: Christian Weg, Stadtpfarrer a. D., Stuttgart.
Georg David Zeile, gew. Tuchfabrikant, Weilderstadt.

Deutschland in Ostasien.

† Der zwischen Deutschland und China zu Anfang des gegenwärtigen Jahres wegen der Abtretung von Kiautschau abgeschlossene Vertrag ist nunmehr aus Peking in Berlin eingetroffen und sofort in seinem ersten Teile wenigstens amtlich veröffentlicht worden, der zweite Teil, der von den wirtschaftspolitischen Abmachungen zwischen den beiden Contractanten handelt, soll einstweilen noch geheim gehalten werden. Die jetzt im Wortlaut bekanntgegebenen Bestimmungen des deutsch-chinesischen Vertrags entsprechen im Wesentlichen dem, was hierüber bislang schon gemeldet worden war, es wird hierdurch lediglich bestätigt, daß die „Pachtung“ von Kiautschau die erfolgte Festsetzung Deutschlands an der chinesischen Küste in jeder Beziehung sichert. Der Vertrag ist noch am Tage seiner Veröffentlichung in der Budgetkommission des Reichstags bei der Beratung der schließlich genehmigten Nachtragsforderung für die Einrichtung der Verwaltung Kiautschau's (5 Millionen Mark) kurz mit zur Erörterung gelangt. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow sagte der von ihm vollzogenen Vorlesung des Vertrags einige knapp oder klar gehaltene Erläuterungen zu demselben hinzu, aus welchen u. A. hervorgeht, daß Deutschland keinerlei Verpflichtungen übernommen hat, etwaige Angriffe gegen China zurückzuweisen. Die bevorstehende Besetzung Wei-hei-Wei's durch die Engländer berührt wie Herr v. Bülow weiter bemerkte, die deutschen Interessen in Kiautschau und in der Provinz Schantung überhaupt in keiner Weise, sie erfolgt hauptsächlich zur steten Beobachtung der russischen Stellung in Port Arthur und Talienwan, ebensowenig braucht Deutschland nach den Versicherungen des Staatssekretärs von der Ausdehnung der russischen Macht- und Interessensphäre im Norden Chinas etwas für seine Stellung in Ostasien zu befürchten. Ueber die wirtschaftliche Erschließung von Schantung ließ sich Herr v. Bülow nur im allgemeinen Andeutungen vernehmen, der Marinestaatssekretär Admiral Tirpitz machte dann seinerseits noch verschiedene Ausführungen zu dem Vertrag, dabei be-

tonend, wie Kiautschau vor Allem den Anforderungen der deutschen Marine entspreche.

Jedenfalls zeigt der Umstand, daß die Nachtragsforderung für Kiautschau von der Kommission mit allen Stimmen, gegen diejenigen der beiden sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder, bewilligt wurde, und zwar völlig unverkürzt, daß die deutsche Volkvertretung, sieht man von den Sozialdemokraten ab, die ja nun einmal von ihrem überaus einseitigen und kurzfristigen Parteistandpunkte aus gegen die kolonialpolitischen Bestrebungen Deutschlands in jeder Gestalt sind, in der Wertschätzung der Erwerbung von Kiautschau einig und gewillt ist, der Reichsregierung in dieser Beziehung die volle Unterstützung des Parlamentes zu Teil werden zu lassen. Eine derartige Haltung der parlamentarischen Vertretung der Nation stimmt auch ganz und gar mit dem warmen Interesse überein, welches das deutsche Volk in seiner großen Mehrzahl und in seinen verschiedensten Kreisen dem entschlossenen und umsichtigen Vorgehen der Reichsregierung in Ostasien entgegen trägt. Man würdigt so ziemlich allseitig die weitreichende Bedeutung desselben, der deutschen Marine wird durch den Besitz von Kiautschau ein wichtiger Stützpunkt und eine geeignete Operationsbasis für ihre Bewegungen und etwaige Unternehmungen in Ostasien geschaffen, während sich dem deutschen Handel und der deutschen wirtschaftlichen Unternehmungslust jetzt ein weites Feld im fernem Osten öffnet, das der deutsche Kaufmann im Bewußtsein der Bedeutung des deutsch-chinesischen Vertrags sicherlich zu „beackern“ verstehen wird. Was aber im Speziellen die Kolonisation und Verwaltung des Kiautschau-Gebiets anbelangt, so muß unbedingt gefordert werden, daß dies nicht nach der rein bürokratischen Methode geschieht, wie sie bisher in den deutschen Colonien in Afrika mehr oder weniger eingeschlagen worden ist, sondern daß hierbei unter Berücksichtigung der Eigenart von Land und Leuten in China vorgegangen wird. Es ist schon namentlich in Deutsch-Ostafrika leider so manches verkehrt angefangen worden und demnach auch schief ausgegangen, weil man eben viel zu viel mit dem preussischen Bürokratismus operierte und den afrikanischen Verhältnissen ungenügend Rechnung trug, mit einem solchen Gebahren würde aber in China vollends nur ein negatives Ergebnis erzielt werden. Alle gewiegten Kenner Ostasiens und im Besonderen Chinas haben sich daher schon vom Beginn der deutschen Occupation Kiautschaus an dahin ausgesprochen, daß deutscherseits hierbei alles zu vermeiden sei, was den Chinesen als ein Eingreifen in ihre althergebrachten Gewohnheiten, Bräuche, Sitten und Bedürfnisse erscheinen müßte, sollte die chinesische Bevölkerung nicht völlig vor den Kopf gestoßen werden. Es steht daher wohl zu erwarten, daß die deutschen Kolonisationen in Kiautschau das bürokratische Rezept bei Seite lassen werden, dann wäre eine gezielte Entwicklung der jüngsten deutschen Kolonie bei den sonstigen günstigen Verhältnissen daselbst so gut wie verbürgt.

Württembergischer Landtag.

(208. Sitzung.)

Stuttgart, 3. Mai. Als erster Punkt der Tagesordnung war angelegt, die Schlußabstimmung über das

Ortsvorstehergesetz. Dasselbe wurde angenommen mit 67 gegen 8 Stimmen (Fehr. v. Breitschwert, v. Abel, Fehr. v. Neubronner, Fehr. v. Speth, Fehr. v. Seckendorff, Graf Adelsmann, Fehr. v. Wächter und Prälat v. Wittich). Die Volkspartei gab eine Erklärung ab, daß sie dem Gesetze nur zustimmen, um dadurch mit um so stärkerem Nachdruck die Abschaffung der Lebenslänglichkeit für sämtliche Ortsvorsteher fordern zu können. Es folgt dann die Beratung über einen folgendermaßen lautenden Centrumsantrag: „Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die R. Staatsregierung zu ersuchen, 1) dem Landtag alsbald eine Vorlage zugehen zu lassen, durch welche Geldmittel zur Förderung der Gründung selbständiger Handwerkerorganisationen bereitgestellt werden; 2) in den nächsten Etat eine Erziehung für die Kosten der Einrichtung der Handwerkerkammern und der weiteren Durchführung des Handwerkergesetzes vom 26. Juli 1897 zu lösenden Aufgaben aufzunehmen.“ Der Abf. 1 des Antrages, welcher vom Abg. Eckard (Ctr.) begründet wurde mit dem Hinweis darauf, daß die Handwerker allein nicht im Stande seien, eine geeignete Organisation durchzuführen, wurde von den Rednern der Volkspartei, Hähne und Henning, welche lebhaft für die Gewerbevereine eintreten, und vom Minister, welcher sagte, der Antrag stiehe offene Thüren ein, energisch bekämpft. Abg. Hähne (V.P.) brachte einen Antrag ein, den Abf. 1 einer Kommission zu überweisen. Abg. Eckard (Ctr.) streich aus dem Abf. 1 das Wort „selbständig“ und ersetzte es durch die Worte „und Weiterbildung von“. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. v. Gehl (D.P.), Erhardt (V.P.) und Rieme (Ctr.). Der Antrag Hähne wurde angenommen, ebenso der Abf. 2 des Centrumsantrags, welcher keinen Widerspruch gefunden hatte. Der 3. Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht der Kommission über folgenden Antrag Haug: Die R. Regierung zu ersuchen, beim Reichskanzler dahin zu wirken, daß in Anwendung des § 4 und 7 des Reichsbochschutzesengesetzes von 1894 für die Viehbestände des deutschen Reiches ein wirksamer Schutz gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande geschaffen werde. Die Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Für den Antrag Haug sprachen nur der Antragsteller selbst und der Abg. Schrepp (V.P.). Gegen den Antrag sprach hauptsächlich der Abg. Dentler (Ctr.). Minister v. Bischoff verhielt sich ebenfalls dem Antrag gegenüber ablehnend. Der Kommissionsantrag wurde bei der Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Schluß 7. Nächste Sitzung: Morgen 9 Uhr.

(209. Sitzung.)

Stuttgart, 4. Mai. Tagesordnung: 1) Anfrage der Abg. Rieme (Ctr.) u. Gen. an den Staatsminister der Finanzen: ob und bis wann eine Novelle zum Malzsteuer-gesetz mit dem Verbote aller Malzsurrogate, einschließlich von Reis, zu erwarten ist; 2) Anfrage der Abg. Hähne (V.P.) u. Gen. betr. den Stand des Schachthauses bei Kochendorf. Abg. Rieme (Ctr.) begründet die Interpellation des Centrums mit Hinweis darauf, daß durch Zunahme der Verwendung von Malzsurrogaten, besonders von Reis, der Konkurrenzkampf der kleineren und mittleren Brauereien gegen die großen erschwert und die Landwirtschaft geschädigt

Das „Franzele“.)

Von J. G. Veitler.

Franziska von Hohenheim! — Wie lieblich hallt das Echo dieses Namens aus jedem Schwabenherzen zurück! Im ganzen schwäbischen Volke wird das „Franzele“ als guter Engel, als gute Landesmutter und Wohlthäterin für alle Zeiten fortleben.

Am 10. Februar waren es gerade 150 Jahre, daß Franziska von Bernardin als Tochter dieses alten, hochachtbaren, aber armen Geschlechts zu Adelsmannsfelden bei Aalen auf dem Familiengute ihrer Mutter, einer geborenen v. Hohenstein, das Licht der Welt erblickte. Dem Baron v. Bernardin gehörte nur ein ganz kleiner Teil des Gutes und Schloßhagens Adelsmannsfelden; die Kinderzahl der Familie war groß. Franziska erwuchs mit vier Schwestern bei dem notdürftigsten Volksschulunterrichte, der sich nur auf Lesen, Schreiben und Religion erstreckte. Durch die Verheiratung der Schwestern kam sie viel auf Reisen. Auf einer derselben lernte sie Baron Friedrich Centrum kennen, dem beim ersten Anblick der kaum 16jährigen Baroness Amors Pfeile so tief ins Herz flogen, daß er alsbald bei den Eltern um ihre Hand anhielt. Die in armen Verhältnissen lebenden Eltern wußten nichts anders zu thun, als zu dem Heiratsantrag „Ja“ zu sagen, weil der Brautbewerber aus altadeligem Geschlechte stammte und großen Reichtum besaß. Daß sein

Charakter unedel und neidisch, seine Gestalt zwerghaft und buckelig, sein Stoff unförmig und dürr war — das alles galt in den Augen der Eltern als verschwindende Nebenache. „Ich mußte als kaum 16 Jahre altes Mädchen heiraten“ — so schrieb Franziska in späteren Jahren über diese Ehe, welche eine Quelle unglücklichen Glüdes für sie geworden war, — gleichsam als ein Kind, ohne alle Neigung, ohne alle Liebe, Aus blohem Gehoriam und nicht aus eigener Wahl wurde ich meinem Manne angetraut, der nie mein Herz befriedigen konnte, dieses ist Beweis genug, daß ich mir auf die erste schädliche Gelegenheit gewartet, mich seiner nach den Grundsätzen meiner Religion los zu machen.“

Franziska war von lieblicher, schlanker Gestalt, hatte reiches blondes Haar, tiefblaue Augen und eine heßliche Stimme. Ihre ganze Erscheinung war voll Anmut und Grazie. Nach ihrer Vermählung hatte sie ihr Gatte nach Pforzheim geführt, wo sie ein ziemlich einförmiges Leben erwartete. Ihr Gemahl zeigte sich vom Hochzeitstage ab sehr eifersüchtig gegen sie und suchte seine Gattin streng und ängstlich vor fremden Blicken zu verbergen. Sie selbst gab sich Mühe, in der Einsamkeit durch eifrige Studien nachzuholen, was bei ihrer Erziehung versäumt worden war. Bücher waren ihre liebste Gesellschaft, namentlich wählte sie religiöse Schriften; sie hatte äußerst schwärmerische Glaubensanschauungen, welchen sie bis in ihr hohes Alter treu blieb. Wir übergehen die ersten Begegnungen der jugendlichen Franziska mit Herzog Karl in Wildbad und Urach, wo den Herzog der Liebreiz des „Franzele“ mehr und mehr bestrickte. So ablehnend sich Franziska dem fürstlichen Verehrer gegenüber

anfangs verhalten hatte, so heiß schlug dennoch für ihn ihr Herz. Sie hatte in der Folge schwere Seelenkämpfe zu bestehen. Des Herzogs reizende Worte und Gelübde verwirrten sie. Er versicherte sie, mit ihr ein neues, tugendhaftes Leben anfangen zu wollen, zum Wohle seines Landes und seines Volkes. Franziska Centrum, die von ihrem Gatten aus Eifersucht wiederholt gekränkt und mißhandelt worden war, schätzte sich, halb willenlos getrieben, in des Herzogs Schanz. Dieser führte sie auf das Lustschloß Solitude und stellte ihr ein Nestriep aus, daß ihre Ehe mit Centrum geschieden, und daß er sie nach dem Tode der seit dem Jahr 1755 von ihm getrennt lebenden Herzogin zu seiner rechtmäßigen Gattin erheben wolle. Der Herzog bestrebt sich auch von da ab in der That einer ernsten Umkehr in seinem zuvor so vielen Anstöß erregenden Thun und Leben. Franziska wurde zum Schutengel des ganzen Schwabenlandes. In ihrem Umgange lernte der Herzog sich selbst erkennen und sich fassen. Die Anmut ihrer Sitten, die nichts Unedles und Unreines in ihrer Nähe duldet, zog ihn von seinen Ausschweifungen ab. Ihr gebildeter Geist, der eine stille Macht über ihn ausübte, leitete ihn von dem eitlem Verlangen seiner kostspieligen Festlichkeiten hinauf zu edeln geistigen Gemüthen, wie zu den Pflichten des Landesvaters. Welch ernste Sinnesveränderung durch Franziskas Einfluß in dem Herzog bewirkt worden ist, das hat er an seinem 50. Geburtstag, am 11. Februar 1788 in einer öffentlichen Bekanntmachung von allen Kanzeln herab verkünden lassen. Er sei ein Mensch — heißt es in derselben — und deshalb unter dem Grad der Vollkommenheit.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus „Schwabenland“ Illust. Halbmonatschrift. Viertelj. 1. K. 50 J. Verlag von Engel u. Pflüger in Stuttgart; diese Zeitschrift können wir bestens empfehlen. D. Abt.

werde. Die Nachbarländer Bayern und Baden hätten das verlangte Verbot eingeführt und auch in den Kreisen der Brauer werde dasselbe gewünscht, wie aus den Verhandlungen des letzten würt. Brauertages in Heilbronn zu ersehen gewesen sei. Finanzminister v. Zeyer erklärt, daß er bei Uebernahme der Geschäfte einen unvollendeten Gesetzentwurf betr. die Malzsteuer vorgefunden habe, in welchem das Verbot aller Malzjurrogate enthalten sei. Er teile in dieser Frage den Standpunkt seines Amtsvorgängers und werde dahin streben, den Gesetzentwurf beim nächsten Zusammentritt des Hauses einzubringen. (Bravo.) Nachdem Abg. Kiene dem Minister für diese Erklärungen gedankt hatte, wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung übergegangen. Abg. Hahnle (B.P.) wünscht hauptsächlich Auskunft über die Kosten des Schachthaus und des Bergwerks überhaupt, sowie darüber, ob überhaupt auf ein baldiges Gelingen dieses Unternehmens zurzeit gegründete Hoffnung vorhanden sei. Minister v. Zeyer bejaht die letzte Frage, obwohl nicht geleugnet werden könne, daß große Schwierigkeiten vorhanden seien. Die ersten Autoritäten auf diesem Gebiet teilten diese Hoffnung. Im ganzen seien für das Bergwerk 1086 122 M. ausgegeben worden, von denen auf den Schacht 685 957 M. entfallen. Der Vorschlag sei um 420 000 M. überschritten worden. In der nachfolgenden Debatte wünschten die Abg. Hahnle (B.P.) v. Geß (B.P.) und Rembold (Centr.) besonders die Zuziehung neuer Sachverständigen. Weiter wünscht Abg. Rembold Auskunft über die erstellten Gebäude und über die Arbeiterverhältnisse. Minister v. Zeyer bezw. Direktor v. Baur betonen, daß die Arbeiter im Staatsbetrieb besser gestellt seien als bei Privatunternehmern; über die näheren Verhältnisse würde in der Kommission Mitteilung gemacht. Gebäude seien bis jetzt 3 errichtet worden; die dafür ausgeworfene Summe sei noch nicht erschöpft. Die Debatte schließt mit der Annahme eines Antrags Hahnle-Rembold, Geß auf Zuziehung neuer Sachverständigen. Schluß 11¹⁵ Uhr. Nächste Sitzung: morgen 9 Uhr. Wasserrecht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. April. Der Reichstag erlebte zunächst den Gesetzentwurf betr. die Naturalleistung in 1. Lesung ohne Debatte und beriet dann Petitionen. Eine Petition betr. die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe führte zur Auszählung, welche die Beschlußunfähigkeit ergab. In der dann folgenden Sitzung wurden wiederum Petitionen beraten und nach deren Erledigung der Antrag Paasche, betr. den Verkehr mit künstlichen Stoffen, wie er sich neuerdings nennt. Die Abg. Wurm (Soz.), Boise (Antif.), Stolberg (kons.), Schwarze (Centr.) und Röske (lib.) sprachen sich für den Gesetzentwurf aus. Zu einer Abstimmung kam es aber nicht, da der Abg. Permes die Beschlußfähigkeit bezweifelte. Morgen kleinere Sachen.

Berlin, 30. April. Der Reichstag nahm am Sonnabend zunächst in 3. Lesung den Weltpostvertrag, das Handelsprotokoll mit England und den Gesetzentwurf über die elektrischen Maßeinheiten, an, in 2. Lesung bezgl. die Novelle über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Eine längere Debatte rief erst der Antrag Münch-Kerber (nl.) auf Herabsetzung des 800 M. Zolles auf Rohseidengewebe asiatischer Herkunft auf 300 M. hervor. Dieser Antrag wurde schließlich zugleich auch in 2. Lesung angenommen. Alsdann erfolgte die Erledigung einer Anzahl von Petitionen, zumeist nach den Kommissionsbeschlüssen. Zu einer übrigens unwesentlichen Debatte kam es nur bei der Petition um eine Abänderung der Bestimmungen des Str.-G.-B. über die Gefährdung von Eisenbahntransporten durch Fahrwerke aller Art und über den Beschluß der Kommission eine Petition gegen die Vädereiverordnung dem Reichskanzler als Material zu überweisen. Die Kommissionsbeschlüsse wurden in beiden Fällen angenommen. Montag 1 Uhr: Konfuziusordnung, Zivilprozeßordnung, außerdem 3. Lesung der heutigen Entwürfe.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

z. Nagold, 5. Mai. Am letzten Sonntag, den 1. Mai, hielt die Bezirkskrankenkasse Nagold ihre jährliche ordentliche Generalversammlung in der Bierbrauerei zur „Krone“ dahier ab. Obgleich die prächtige Witterung einen schwachen Besuch dieser Versammlung vermuten ließ, hat sich doch eine stattliche Anzahl von Arbeitnehmern, dagegen eine kleine Anzahl von Arbeitgebern eingefunden. Der Vorsitzende, Fabrikant Schaible, begrüßte die Erschienenen und machte sie mit den für die Generalversammlung maßgebenden statutarischen Bestimmungen bekannt. Hierauf wickelte sich die festgesetzte Tagesordnung in folgender Weise ab: Punkt 1. Den Rechenschaftsbericht erstattete der Kassier, Stadtpf. Benz. Pro Kalenderjahr 1896, worüber revid. Rechnung zur Einsicht vorlag, betragen die Einnahmen 10865 M 80 S, die Ausgaben 10677 M 15 S, sonach Kassenbestand am 31. Dez. 1896 188 M 65 S. Das Vermögen einschl. 6000 M Reservefond belief sich auf 6297 M 54 S, gegenüber dem Vorjahr mehr 260 M 43 S. Die gestellte Jahresrechnung pro 1897, welche gleichfalls publiziert wurde, wies 12218 M 87 S Einnahmen u. 12146 M 20 S Ausgaben auf, das Vermögen erfährt im Jahr 1897 einen Zuwachs von 434 M 80 S, dem Reservefond wurden überwiesen 500 M, so daß dieser jetzt 6500 M beträgt. Der gesetzlichen Vorschrift, welche eine Zuweisung von 10% der eingegangenen Versicherungsbeiträge (10179 M 88 S) zum Reservefond verlangt, konnte auch pro 1897 (gleich dem Vorjahr) nicht entsprochen werden, wenn man aber, wie der Vorsitzende ganz richtig erwählte, einen Vergleich zu dem Stand der

Rasse vor 10 Jahren anstellt (damals hatte sie ein ganz erhebliches Defizit), so dürfe man jetzt mit den gegebenen Verhältnissen wohl zufrieden sein und auch die künftigen Angehörigen der Rasse an der Ausbringung des vorgeschriebenen Reservefonds partizipieren lassen. Auf die Ein- resp. Nachsicht der staatl. Aufsichtsbehörde hoffe man diesbezüglich rechnen zu dürfen. Sägwerbestyger Reichert berichtete über die durch den Rechnungsausschuß vorgenommene anstandslose Nachprüfung der Jahresrechnung pro 1896 und es wurde darauf der Kassenverwaltung Decharge erteilt. Bei Punkt 2 der Tagesordnung, Bestellung des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung pro 1897, wurde auf Vorschlag des Sägwerbestyger Reichert eine Aenderung in der Besetzung dieses Ausschusses vorgenommen, um auch anderen Interessenten eine genauere Einsicht in das umfangreiche Geschäft zu ermöglichen, und per Acclamation gewählt: Maurermeister J. Beutler, Michael Drecher, Maurer und Oeler Hemminger. Punkt 3 der L.O., Wahl eines Drittels des Kassenvorstands, fand auf mehrseitigen Antrag seine Erledigung durch Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder: C. Klingler, Elektr.-Wertbesitzer, als Arbeitgeber-Vertreter, alt Konr. Deuble, Oeler und Karl Harr, Spinner, als Arbeiter-Vertreter. Herr Klingler bat zwar, von einer Wiederwahl seiner Person absehen zu wollen, da er schon seit Bestehen der Rasse der Vorstandschafft angehört und er nur noch wenige Arbeiter beschäftigt, seine langjährige Angehörigkeit und dabei gesammelten reichen Kenntnisse bildeten aber, was einige Herren hervorhoben, gerade den Grund zu seiner einmütigen Wiederwahlung. Zu Punkt 4 der L.O. „Sonstiges“ nahm der Kassier das Wort und machte interessante Mitteilungen über Mitgliederzahl, Krankheits- und Sterbefälle pro 1896 und 1897, sowie an der Hand einer Uebersicht des Würt. Krankenkassenverbands über das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben anderer Krankenkassen in Württemberg zur hiesigen Rasse u. s. m. Endlich forderte der Vorsitzende die Versammlung auf, in die Generalversammlung gehörende Beschwerden und Anliegen ungeniert vorzubringen, anstatt — wie es oft geschehe — ungerecht am Viertisch zu raisonnieren, es meldete sich aber Niemand offen zum Wort. Mit dem Wunsch, die Erschienenen möchten auch bei künftigen Generalversammlungen wiederkommen und noch mehr mitbringen, schloß der Vorsitzende die ruhig verlaufene Versammlung, nachdem Schreinermeister Fr. Luz von hier der Kassenvorstandschafft für ihre uneigennütige und gewissenhafte Geschäftsführung noch den Dank der Versammlung ausdrückte.

—i. Altensteig, 4. Mai. Der älteste Mann unserer Stadt, Schlossermeister Glemser, legte gestern sein neunzigstes Lebensjahr zurück. Derselbe ist körperlich und geistig noch merkwürdig frisch. Glemser ist das älteste Mitglied des hiesigen Liederkreises und trat als solches demselben schon bei dessen Gründung im Jahr 1838 bei. Darum ließ auch der Liederkreis den Geburtstag seines ältesten Sangesbruders nicht vorübergehen, ohne ihm eine Ehre zu erweisen, brachte ihm darum gestern Abend ein Ständchen. Der alte Mann dankte herzlich gerührt für die ihm zugeachtete Ehre.

Weilberstadt, 2. Mai. Am 30. April wurde hier Tuchmacher Zeile, ein geborener Reutlinger, im Alter von 86 Jahren begraben, der vor 66 Jahren als erster Evangelischer sich hier niedergelassen hat und die ganze Entwicklung der jetzt 600 Seelen zählenden evang. Diasporagemeinde mitgemacht hat. Er hat es u. a. durch Fleiß zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht. — Seit April hat die hies. evang. Gemeinde, wie 3 andere im Bezirk, Malmsheim, Necklingen, Göttingen, eine Gemeindefschwester vom Haller Diakonissenhaus. — Die Arbeiten an der neuen hies. Wasserleitung, von der man sich Förderung des gewerblichen Lebens hier verspricht, machen seit einiger Zeit sichtbare Fortschritte.

Stuttgart, 2. Mai. Von der Regierung ist den Handels- und Gewerbekammern soeben ein Gesetzentwurf über die Reorganisation der Handelskammern zur Begutachtung übergeben worden. Die bedeutendste Neuerung, die darin vorgesehen wird, ist die Klassenwahl; sie soll, sei es durch Abstufung der Stimmenhöchstzahl nach der Höhe der Beiträge oder durch Aufstellung von Abteilungen, von denen jede eine bestimmte Zahl von Kammermitgliedern zu wählen hat, durch Handelskammerstatut eingeführt werden.

Cannstatt, 3. Mai. Mit dem IX. Prüfungstag des „Boran“-Cannstatt, der gestern seinen Anfang nahm und bis incl. Mittwoch 4. Mai dauern wird, ist im Germaniaaal und Garten des Bahnhofhotels hier eine sehr reichhaltige von 70 Firmen besichtigte Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen der Heizungs- und Beleuchtungsbranche verbunden, deren Besuch sehr lohnend und belehrend ist und darum auch weitere Kreise anziehen dürfte. Neben den neuesten Acetylen- und Spirituslampen sind noch verschiedene Maschinen genannter Branchen, Gasherde, Spirituslöcher etc. in geschmackvoller Gruppierung ausgestellt. Das Ganze steht unter der sachkundigen Leitung von S. Fabrikant Henking hier. Im Germaniaaal finden täglich während der Dauer der sehr gelungenen Ausstellung sachtechnische Vorträge statt.

Tutzingen, 3. Mai. (Korresp.) In Hausen ob Verena fand vorgestern die Frühjahrsversammlung des Bienenzuchtvereins für den Bezirk Tutzingen statt. Die Ueberwinterung der Bienen war im vergangenen Jahre eine günstige, weil die Völker nicht allzulange an den Stock gebannt waren. Für das neue Bienenjahr liegen die günstigsten Anzeichen vor, reiche Blütenansätze allenthalben. Interessant war ein Vortrag über die Biene als Wetterprophet. Regbarkeit deutet auf Gewitter, Hochflug auf Regen, niedriger auf gute Bitterung. Auch über Bienenrassen, Fütterung, Kunstwaben u. wurden interessante Erörterungen gepflogen.

Ulm, 3. Mai. Als Versammlungsort für den nächsten würt. Städtetag ist Ulm in Aussicht genommen worden. — Der Kunstgewerbeverein Pforzheim wird heuer seinen Jahresausflug nach Ulm machen und am Pfingstsonntag in der Stärke von 600 bis 700 Personen hieher kommen.

Berlin, 4. Mai. Die Militärstrafprozeßreform (durch welche zwar nicht alle, aber doch verschiedene liberale Forderungen erfüllt werden und insbesondere die Oeffentlichkeit des Verfahrens im Prinzip zur Durchführung gelangt) wurde in der heutigen Reichstags-sitzung in dritter Lesung mit 177 gegen 83 Stimmen angenommen.

Friedrichruh, 1. Mai. Gestern Nachmittag fuhr Fürst Bismarck in offenem Wagen bei schönstem Wetter in den Sachsenwald in Begleitung Sawenigers. Um 5 Uhr fiel plötzlich heftiger Regen. Die Fahrt dauerte 1 1/2 Stunden; hoffentlich wird die Rasse dem Fürsten nicht schaden. Sein Befinden war besser, nachdem er in den letzten Tagen an heftigen Weinschmerzen gelitten hatte.

Ausland.

Bern, 4. Mai. Der Bundesrat hat sich an den Schweizer Gesandten Dr. Rot in Berlin gewandt, damit er für die Schweizer in Manila den Schutz der deutschen Gesandtschaft nachsuche.

Paris, 2. Mai. Emile Zola hat, wie s. B. mitgeteilt, am 17. April bei der Staatsanwaltschaft von Versailles beantragt, in dem am 23. Mai beginnenden Prozesse auch den Gefangenen der Teufelsinsel, Alfred Dreyfus, als Zeuge vorzuladen. Wie die Blätter melden, hat Staatsanwalt Tournaide jetzt wider Erwarten dem Kolonialminister dieses Gesuch übermittelt, der es nun an den Gouverneur von Cayenne weiter zu geben hat. Ob Alfred Dreyfus den Weg über Meer antritt, ist „une chose infiniment douteuse“, nicht allein wegen des Umstandes, daß Zola, wie es heißt, vergessen haben soll, an den Justizminister das nötige Gesuch um Freigabe des Gefangenen zu richten, sondern die an Dreyfus zu übermittelnde Vorladung würde auch, falls sie in Paris nicht noch unvorhergesehenen Aufenthalt erleidet, zeitigstens wohl etwa am 25. Mai auf der Teufelsinsel ankommen, zu welcher Zeit der Zolaprozeß schon 2 Tage im Gange wäre. So sehr sich Dreyfus auch beissen dürfte, nach Frankreich zurückzukehren, und so viele Zwischenfälle auch den Prozeß verlangsamen mögen, so unwahrscheinlich ist es doch, daß Dreyfus noch vor dem Urteil eintrifft.

Rom, 2. Mai. Die Brotkrawalle nehmen immer weitere Ausdehnung an. In Molfetta begingen die Aufwähler Brandstiftungen und Verwüstungen, sodaß Militär einschreiten mußte. Dabei wurden fünf Aufwähler getötet und drei Soldaten verwundet. Später traf militärische Verstärkung ein. In Minerva-Murge verübten die Aufwähler Brandstiftungen und mehrfache Plünderungen in Amtskloaken und in Wohnungen von Staatsbeamten. Bei diesen Tumulten wurde in Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht ein Aufwähler getötet und einer verwundet. Als Truppenverstärkungen anlangten, wurde die Ruhe wieder hergestellt und Verhaftungen vorgenommen. In Chieti fanden gestern Abend Ansammlungen von Arbeitern statt. Die Manifestanten zertrümmerten zwei Schilderhäuser der Zollbeamten und mehrere Straßenlaternen. Die bewaffnete Macht schritt ein und nahm 52 Verhaftungen vor, wobei ein Brigadier der Carabinieri, 4 Polizeisoldaten und 3 Soldaten verwundet wurden. Auch in Ascoli Piceno in der Provinz Marche fanden u. a. dieselbe Zeit Kundgebungen statt, bei welchen aufwählerische Rufe ausgestoßen und verschiedene Gewalttätigkeiten begangen wurden, so daß die bewaffnete Macht einschreiten mußte. Bei der Piazza del Popolo kam es zu einem Scharmügel mit den Manifestanten. Drei derselben wurden verwundet und 19 verhaftet. Ein Unterlieutenant der Carabinieri erlitt ebenfalls eine Verwundung. In Rimini kam es ebenfalls zu Ausschreitungen und Angriffen gegen viele Bäckereien und Magazine in der Stadt, in benachbarten Dörfern wurden einige Plünderungen verübt. In dem einen Kilometer entfernten Santa Cargello wurde ein Pachthof geplündert. Die Polizei eilte herbei und verhaftete 8 Personen. Als die Verhafteten nach der Kaserne abgeführt wurden, wurde die Polizei mit Steinen beworfen. Es entspann sich ein Handgemenge, bei dem 2 Carabinieri verwundet und ein Bürger getötet wurde. Auch in Sagnacavallo bei Ravenna mußten die Truppen von der Schußwaffe Gebrauch machen, wodurch 5 Aufwähler schwer verletzt wurden.

Ravenna, 2. Mai. In Sagnacavallo fanden heute Unruhen statt. Während eine Abordnung der Ruheführer mit dem Bürgermeister eine Besprechung hatte, versuchten die Ruheführer einen Angriff auf das Bürgermeistergebäude, bei dem zwei Polizisten durch Steinwürfe verwundet wurden. Das Militär gab einige blinde Schüsse ab, als aber die Unruhen fortbauerten, gaben die Truppen Feuer, durch welches fünf Personen schwer verletzt wurden. Die militärischen Verstärkungen sind eingetroffen.

Petersburg, 3. Mai. Die „R. Wremja“ nimmt die Erklärung skeptisch auf, wonach die Großmächte sich abschieden, zur geeigneten Zeit in den spanisch-amerikanischen Krieg sich einzumischen. Das Blatt bemerkt, das sei leicht zu sagen. Die Mächte müßten die Verdünnung der streitenden Parteien anstreben. Eine ganz andere Frage sei, wie dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen auszuführen sei, welche Europa veranlassen, einfacher Zuschauer des spanisch-amerikanischen Krieges zu sein.

London, 3. Mai. Einer Meldung des Bureau Dalziel aus Shanghai zufolge reist Prinz Heinrich heute auf der „Deutschland“ nach Kiautschau ab.

Vom spanisch-amerikanischen Krieg.

Wien, 3. Mai. In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die schwere Niederlage, welche die Spanier erlitten haben, das Ende des Krieges außerordentlich beschleunigen werde. Bei einer Reihe von Mächten bestand, wie schon erwähnt, bereits früher die Absicht, im gegebenen Momente eine Vermittlungsaktion anzubahnen; jedoch sind die betreffenden Kabinette übereingekommen, eine Intervention nur dann einzuleiten, wenn Spanien um eine solche ansuchen sollte. Gestern eingetroffene Berichte aus Washington versichern, daß Mac Kinley einer solchen Aktion gegenüber durchaus nicht jene ablehnende Haltung einnehmen werde wie zu Beginn des Krieges gegenüber den freundschaftlichen Vorschlägen der Großmächte. Die Lage der Königin-Regentin wird als äußerst prekär geschildert, und die Hoffnung, daß die Stellung der Dynastie durch den Krieg unberührt bleiben dürfte, scheint auf Null gesunken. Die Erzherzogin Elisabeth, die Mutter der Königin-Regentin, traf in Madrid ein, um ihrer Tochter in diesen schweren Tagen beizustehen.

Paris, 3. Mai. Wie aus New-York gelabelt wird, teilt das „New-Yorker Journal“ mit, daß Mac Kinley den Senat benachrichtigt habe, Manila habe sich ergeben um einem Bombardement zu entgehen. Der Präsident fügte hinzu, die Vereinigten Staaten würden Manila als Pfand behalten, bis Spanien eine Kriegsschadigung gezahlt hätte.

Madrid, 3. Mai. Privatmeldungen zufolge versuchten die Amerikaner, geschützt von drei Kriegsschiffen, eine Landung im Norden Spaniens. Die Küstenverteidigung verhinderte sie aber am Landen.

Madrid, 3. Mai. Minister-Präsident Sagasta begab sich nach dem Palast, um, wie man glaubt, der Königin die Depesche mitzuteilen, welche besagt, daß die Stadt Cavite (bei Manila) vollständig geschleift und der unbefestigte Teil von Manila brennend sei. Es verlautet, die Amerikaner warfen Petroleum-Bomben, wodurch der Kreuzer „Christian“ in Brand gesetzt wurde. Der Minister hat noch abends 7 Uhr einen außerordentlichen Ministerrat berufen.

Washington, 3. Mai. Das Staatsdepartement empfing folgende Meldung: Die englische Regierung erhielt ein Telegramm, des Gouverneurs von Singapur, welches die Meldungen von der Besetzung bei Manila bestätigt und folgendes besagt: Nach zweistündigem Gefecht, welches mit der Vernichtung der spanischen Flotte endigte, zogen sich die amerikanischen Schiffe nach den in der Mitte der Bai ankernden Transportschiffen zurück und nahmen Kohlen ein. Ein nicht genanntes amerikanisches Kriegsschiff wurde außer Gefecht gesetzt. Der amerikanische Admiral ersuchte den englischen Konsul, dem spanischen Gouverneur die Aufforderung zu übermitteln, die Kanonen, Torpedos und Kabellebureaus auszuliefern, mit der Erklärung, er werde die Stadt beschützen, falls den Forderungen nicht entsprochen werde. Die spanischen Offiziere besprachen sich mit dem englischen Konsul und dem Agenten der Rabelgesellschaft. Bis zur Beschlußfassung wurde die Absendung jeglicher Depeschen verboten. Der Gouverneur lehnte die geforderte Übergabe ab und verweigerte dem Rabelagenten die Erlaubnis zur Unterredung mit Admiral Dewey. Hiernach wurde die Beschießung Manilas bereits am Montag früh erwartet, ebenso die Abschneidung des Kabels durch die Spanier.

New-York, 3. Mai. Einer Privatdepesche aus Hongkong zufolge hat die Beschießung Manilas bereits begonnen. Die Bewohner sind auf das Land geflohen, auch die Telegraphisten vom Bureau der Rabelgesellschaft, welches inmitten der Forts liegt, haben sich geflüchtet.

Havanna, 3. Mai. General Blanco telegraphierte nach Madrid, daß ein Panzer, 3 Korvetten und mehrere Barken eine Landung bei der Rüste von Ferradura versuchten; als die Forts Feuer gaben, antwortete der Panzer mit 10 Kanonenschüssen und die Flotille zog sich zurück.

Berlin, 4. Mai. Die spanische Niederlage vor Manila wird von Marinefachleuten als durchaus nicht überraschend, gewissermaßen sogar als selbstverständlich angesehen, da es sich um einen Kampf zwischen alten Holzschiffen und gepanzerten Kriegsschiffen handelte. — Die beiden von den Philippinen beorderten, nach Manila gesandten Schiffe „Irene“ und „Cormoran“ sind ziemlich gleichzeitig Mitte der Woche am Bestimmungsort zu erwarten. Die beiden Kreuzer könnten die ganze deutsche Kolonie vorübergehend an Bord nehmen, wie dies schon einmal im November 1896 seitens des Kommandanten der „Arcona“ geplant war.

Madrid, 4. Mai. Eine fürchterliche Gährung herrscht überall. Die Regierung befürchtet den Ausbruch von Unruhen im Lande. Umfassende militärische Maßregeln sind getroffen worden. Trotz des Belagerungszustandes fanden gestern auf den Straßen von Madrid Kundgebungen statt. Die Laternen und Fensterscheiben wurden zerstört, die Gendarmen durch Steinwürfe verwundet; 48 Verhaftungen wurden vorgenommen. Das wirtschaftliche Elend zieht immer weitere Kreise. Die Lebensmittel stehen in hohem Preise, viele Fabriken wurden geschlossen. Die ärmeren Klassen befinden sich in der traurigsten Lage.

New-York, 4. Mai. Ein Telegramm aus Hongkong, von „Wallstreet News Agency“ verbreitet, teilt mit, daß Manila gefallen sei. Die amerikanische Flagge wehe auf den Philippinen.

New-York, 4. Mai. Das „Journal“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten in Hongkong, in dem es gleichfalls heißt, Manila habe kapituliert und das Sternbanner sei auf den Staatsgebäuden ausgezogen. Man beschloß, sobald der Befehl des Admiral Dewey eintrifft, ihm 5000 Mann Verstärkung zu schicken.

New-York, 4. Mai. Die Ansicht findet hier vielfach Bestätigung, daß die Philippinen als Pfand für die Kriegskosten behalten werden sollen. Wenn diese nicht bezahlt werden, sollen die Inseln an eine befreundete Macht, vielleicht an England, verkauft werden.

New-York, 4. Mai. Hier wurde ein spanischer Geheimbund entdeckt, dessen Mitglieder gelobt hatten, Spanien auf jede Weise zu unterstützen. Mac Kinley gab Befehl zur Verhaftung des Leiters des Bundes.

Kleinere Mitteilungen.

Ein schöner Sommer in Sicht. Der diesjährige Sommer soll so schön werden, wie er seit Jahrzehnten nicht erlebt worden sei. Sonnenhelle Tage, blauer Himmel und nicht übermäßig hohe Temperatur. Es wird kein schöner, neiv, der schönste Sommer werden. Und wer freut sich dessen nicht? Nun wird man fragen, wenn denn diese freudige Nachricht zu danken sei. Einzig und allein der Rührigkeit des Komitees der Wiener Jubiläums-Ausstellung! Dieses Komitee hat sich nämlich an sämtliche meteorologische Anstalten des Kontinents und an alle berufenen Fachmänner um eine wissenschaftlich begründete Vorhersage für die Witterungsverhältnisse des diesjährigen Sommers gewendet. Ein Elaborat, dem die Beobachtungen der sämtlichen Anstalten der Hauptstädte zu Grunde liegen, besagt, daß in diesem Jahre die Erde unter der Regenschicht der Sonne tiefer und tiefer heuer in weit geringererem Maße fluden zeige als in den vorhergegangenen Jahren. Auf Grund dieser Thatsachen und mit Hilfe nicht näher zu erörternder Berechnungen gelangte man zu der begründeten Annahme, daß die Monate Juni, Juli, August und September ein dauernd schönes Wetter aufweisen werden. Wir wollen's hoffen!

Die Zeit der Kreuzotter hat wieder begonnen. Schon frühzeitig erwachen die Tiere aus ihrem Winterschlaf und kriechen aus dem Boden nach den wärmenden Strahlen der Sonne heraus. Sie zeigen dabei wenig Kraft und Lebensfähigkeit. Während des Winterschlafes sind sie in Abnagerung gekommen, und dann läßt auch die trotz aller Freundlichkeit der Sonne noch vorherrschende Kühle die Tiere in einer gewissen Erstarrung verbleiben. Für den unangebundenen Betreter solcher Waldstrecken, wo Ottern haheim sind, ist die Kreuzottergefahr jetzt am größten. Weil die Tiere fest liegen, kann sehr leicht auf ein getreten werden — und dann giebt es den verteidigenden Biß! Also Vorsicht bei den Waldpartien im ersten Frühjahr! Dringend muß darauf hingewiesen werden, daß man nie in Halschlangen unbekanntes Waldstrecke betreten darf, um nicht einer Gefahr ausgesetzt zu sein. In hohen Stiefeln aber kann man sorglos dahin wandern.

Lüdingen, 3. Mai. (Korresp.) Die Maisfeier, welche im Gasthof zum Anker von den arbeitenden Klassen zahlreich besucht worden war, hatte ein Nachspiel erfahren, indem zum Schluß ein Fabrikarbeiter namens Karl Pock von Geradpfeilen zwei hiesige Weingärtner angriff und dieselben mit dem Messer nicht unerheblich am Körper verletzte. Der Thäter wurde gestern verhaftet und dem Kgl. Amtsgericht eingeliefert.

Nürnberg, 1. Mai. Ein Hochstapler stand vor der Strafkammer in der Person des Julius Schuler aus Stuttgart. Derselbe hatte in einem hiesigen Geschäft eine Stellung als Magazinier erhalten, nachdem er s. Z. das Schreiner-gewerbe erlernt hatte. Schuler verstand es, durch nables Kostreue, wobei er den Leuten vorzeigte, er befinde sich in einer höheren Lebensstellung (er gab sich abwechselnd als Arzt, als Dragonerlieutenant u. s. w. aus) derart zu imponieren, daß es ihm gelang, bei einer Reihe von Personen Selbstbeträge herauszulocken. Ein Mädchen aus guter Familie ließ sich dazu behören, sich mit dem Schwindler zu verloben. Sch. wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu einer Geldstrafe von 1230 M., die im Falle der Uneinbringlichkeit in eine Zuchthausstrafe von 80 Tagen umzuwandeln ist. Außerdem wurden ihm die Ehrenrechte auf Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Amberg, 2. Mai. Gestern kam es auf einem Bierfeller zu einer größeren Kauferei, an der sich auch Soldaten beteiligten. Zwei Bilder des Wirtspächters Stauber wurden dabei schwer verletzt; der eine erhielt 13 Messerstiche in den Rücken, der andere lebensgefährliche Verletzungen am Halse, ebenfalls von rückwärts beigebracht. Die Namen der Thäter wurden bereits festgestellt. (Auch aus der Pölsch wird ein schwerer Kaufhandel gemeldet. In Neudorfheim bei Speier wurden bei einem Raiausflug zwei Burschen im Streit erstochen. Acht Beteiligte wurden verhaftet.)

Paris, 2. Mai. Ein eusephliches Verbrechen wurde letzte Nacht in Jouy (Dep. Seine et Marne) verübt. Der Schreinergehilfe Gaudin tötete seine Frau mit dem Rasiermesser, weil sich dieselbe geweigert hatte, zu ihm zu ziehen. Sodann überfiel der Mörder seine Schwiegermutter und seine eigene Mutter und brachte den beiden Greisinnen lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Unmensch wurde verhaftet.

Aus Belgrad, 24. April berichtet die N. Fr. Pr. über eine aufregende Hinrichtung: Gestern früh fand hier die Hinrichtung des Räubers Jivojin Mitrovic statt, der trotz seines verhältnismäßig jugendlichen Alters, er ist 27 Jahre alt, bisher 14 schwere Verbrechen verübt hat. Die Hinrichtung fand auf dem alten Hinrichtungsplatze, genannt „Karakurma“, statt, wo fr. Z. auch die 15 Verschwörer, welche den Fürsten Michael ermordet hatten, hingerichtet worden sind. Als der Verbrecher früh 7 1/2 Uhr in Begleitung eines Geistlichen und einer Eskorte von Gendarmen

an der Richtstätte angelangt war, war die Umgebung derselben von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, darunter vielen Frauen und Kindern dicht besetzt. Der Verbrecher stierte, während der Geistliche ihn die letzten Tröstungen zusprach, wie geistesabwesend vor sich hin. Nachdem das Urteil verlesen wurde, stieg der Delinquent in eine frisch ausgeworfene Grube, die zugleich sein Grab sein sollte, und wurde fest gebunden. Die Augen ließ er sich nicht verbinden, sondern blickte starr in die gegen ihn gerichteten blickenden Gewehrläufe. Als der Gendarmenoffizier „Fener“ kommandierte, schossen 4 Gendarmen ihre Gewehre auf den Verurteilten ab, er stürzte in die Grube, gab aber noch deutliche Lebenszeichen von sich. Die Gendarmen luden von neuem ihre Gewehre, näherten sich der Grube und schossen abermals ihre Gewehre auf den Verurteilten ab, der aber noch immer Lebenszeichen von sich gab. Endlich eilte ein Gendarm herbei und feuerte auf den noch Lebenden aus nächster Nähe, worauf derselbe erst wirklich verschied. Während und nach der Hinrichtung bemächtigte sich des massenhaft angesammelten Publikums eine große Erregung. Viele der Anwesenden wurden totenblau, viele Frauen waren der Ohnmacht nahe. Es folgten hierauf unbeschreibliche Szenen. Die Menge durchbrach den Kordon und stürzte zur Grube, die unterdessen mit Erde gefüllt wurde. Es entstand ein derartiges Stößen und Drängen unter dem Publikum, daß zur Grube gelangen wollte, daß die Gendarmen die Ordnung nicht mehr aufrechterhalten konnten und gezwungen war, vom Leber zu ziehen. Bei diesem wirren Durcheinander gelangten die Vertreter der Presse, welche während der Hinrichtung in der ersten Reihe standen, unter das stoßende und drängende Publikum, wobei der Chefredakteur eines hiesigen angesehenen regierungsfreundlichen Blattes durch einen Säbelhieb eines Gendarmen ziemlich schwer an der Hand verletzt wurde. Es sollen außerdem noch mehrere Personen verletzt worden sein.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

—L. Kleinsteig, 3. Mai. Die Zufuhr an Vieh auf den gestrigen Markt war eine mächtig starke. Da Viehhäber für Mastochsen und schwere Jugoche fehlten, blieb der Handel in dieser Viehgattung ziemlich flau. Allem nach schädigte der geringe Markt in Sulz etwas den Geschäftsgang auf hiesigem Markt. Lebhaftiger gehandelt wurde mit Röhren und Einzelvieh bei steigenden Preisen. — Der Schweinemarkt war stark befahren. Milchschweine zogen im Preise an und galten 25—30 M. pro Paar, während Käufer im Verhältnis zu denselben billiger waren und nur zu 40—60 M. per Paar Absatz fanden.

Verbrauchszunahme des Thomasmehles. Nachdem schon im Jahre 1897 der Konsum an Thomasmehl gegenüber dem Vorjahr um 200 000 tons zugenommen hatte, ist diese Steigerung in erhöhtem Maße für das erste Viertel des laufenden Jahres zu konstatieren. Allein in Deutschland betrug der Verbrauch der dem Verein deutsch-österreichischer Thomasmehlproduzenten angehörenden Werke 192 000 tons gegenüber 88 000 tons im gleichen Zeitraum des Vorjahres; es ist also eine Verbrauchszunahme von 50 % zu verzeichnen. Dazu kommt noch, daß eine neue Produktion, die dem Verein nicht beigetreten ist, vollkommen Absatz gefunden hat, so daß die eigentliche Zunahme noch eine bedeutendere sein dürfte. Trotz dieser erhöhten Nachfrage nach Thomasmehl ist eine Preisverhöhung, wie man erwarten konnte und wie sie bei freiem Wettbewerb sicherlich eingetreten wäre, nicht erfolgt, sondern die Preise sind, wie sie vom 1. Mai ab vom Verein festgesetzt worden sind, die alten geblieben. Der Vorwurf der Preisgrauderei, den man den Syndikaten überhaupt zu machen sehr oft geneigt ist, trifft demnach bei dem Verein deutsch-österreichischer Thomasmehlproduzenten nicht zu.

Braut-Seide 95 Pfg. bis M. 18.00 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Heuneberg-Seide von 75 Pfg. bis 18.00 M. per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privatsporto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Heuneberg's Seidenfabriken (L. u. L. Döfl.), Zürich.

6 Meter soliden Sommer-Stoff zum Kleid für M. 1.80.	
6 m Waachstoff	z. Kleid f. M. 1.68
6 m Sommer-Nouvoaut	„ „ M. 2.10
6 m „ dop-br.	„ „ M. 2.70
6 m Loden vorzügliche Qualität, dop-br.	„ „ M. 3.00
Muster auf Verlangen franko ins Haus.	
In größter Auswahl versenden in einzelnen Metern franko ins Haus.	
BETTINGER & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.	
Separatabteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75, Cheriote „ „ „ „ M. 5.85.	
Modellbilder gratis.	

Wer an Blutandrang nach Kopf und Brust Schmerz, Kopfschmerzen und Verstopfung leidet, sollte stets für tägliche eiebtige Leibesöffnung Sorge tragen. Die von zahlreichen angesehenen Professoren der Medizin gepriesenen und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind das einzige Mittel, welches auf angenehme, sichere und absolut unschädliche Weise wirkt und dabei nur 5 Pfg. pro Tag kostet. Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandteile der achten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 15 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abfynd je 1 G., Bitterlee, Gentian je 0.5 Gr., dazu Gentian- und Bitterleerpulver in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 60 Pillen im Gewicht von 0.12 herzustellen.

Ganz Europa verfolgt mit gespanntem Interesse die Vorgänge in und bei Cuba, den Kampf zwischen der alten und neuen Welt, auf den sich schließlich der spanisch-nordamerikanische Konflikt auspinen wird. Zur rechten Zeit stellt sich da die richtige, kartographische Anhalt G. Freitag u. Berndt, Wien VII., mit einer „Karte des spanisch-nordamerikanischen Kriegsschauplatzes“ im Maßstabe 1:20 Mill., ein, der zur besseren Uebersicht noch eine „Karte von Cuba“ im größeren Maßstabe (1:5 Mill.), sowie eine sehr instruktive, vergleichende Zusammenstellung der Land-Armeen und Flotten Spaniens und der Vereinigten Staaten beigegeben ist. Die Karte ist äußerst nett und sauber ausgeführt und gegen Einwendung von nur 35 Pfg. franko von der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung direkt erhältlich.

Dazu die Beilage „Schwäbischer Landwirt“ Nr. 9. Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung (Emil Kaiser) Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.
**Verkauf von Beugholz
und Reisich.**

Im Distrikt Winterhalde Abt. Wanne kommen am
Dienstag den 10. Mai



1 Rm. eichene Scheiter, 4 Rm. eichene und
8 Rm. buchene Prügel, sowie 25 Rm. Nadel-
holzscheiter und Prügel (weiteres Nadelholz
kommt später als Schälholz zum Ausbot) und
4000 Stück Nadelreis nebst Schlagraum zum
Auffreich.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr auf der alten Hailerbacher
Straße beim Winterbrücke.

Gemeinderat.

Stadtgemeinde Nagold.
Laubreis-Verkauf.

Im Distrikt Staareck kommen am
Donnerstag den 12. Mai

4000 Stück meist hartholzenes Laubreis mit günstiger Abfuhr
für die Gäuorte zum Auffreich.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr im Schlag auf dem hintern
Ed neben dem Unterjettinger Gemeinewald Rehau.

Gemeinderat.

Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Infolge anderweitiger Anstellung des seitherigen Stelleninhabers,
Stadtschultheißenassistent Braun, ist die Kassierstelle der Bezirkskranken-
kasse vorläufig dem

H. E. Stadtpfleger Henschler hier

übertragen worden.

Dies wird hiemit zur Kenntnisnahme der Kassennmitglieder gebracht.
Altensteig, am 3. Mai 1898.

Kassenvorstand:
Oberf. Weith.

Nagold.

**Geschäfts-Eröffnung und
Empfehlung.**

Hierdurch teile ich dem verehrten Publikum ergebenst
mit, daß ich das

Gasthaus z. „Engel“

hier übernommen habe u. am **Sams-
tag den 7. Mai** eröffnen werde.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Küche, sowie
kalte Speisen (hausgemachte Würste), reine Weine, vor-
zügliches Bier aus der Brauerei „Christophsauer“ von
B. Morstadt in Freudenstadt das Wohlwollen meiner
Gäste zu erwerben.

Indem ich noch bemerke, daß mein Wirtschaftskolal
mit Acetylen-Gas-Beleuchtung versehen ist, bitte ich um
geneigten Zuspruch und zeichne hochachtungend

Heinrich Häußler.

Nagold.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum teile ich mit, daß ich außer **Hammelfleisch**
fortwährend

prima Rindfleisch, Schweinefleisch und
Kalbfleisch, sowie sämtl. Würstwaren
führe.

Christian Stichel, Metzger.

Nagold.

Ia. Pferdezahl-Mais
zur Saat

billigst bei
Gottlob Schmid.

Nagold.

**Homöopathischer
Verein.**

Jahres-Versammlung
im Gasth. z. „Hirsch“ Donnerstag
5. Mai, abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Von meinen separat gehaltenen hier
und in Bretten mit I. u. II. Preis
prämierten schwarzen und redbuhn-
farbigen Italienern gebe auch
heuer wieder

● **Brut-Eier** ●
ab.
Nagold. Gottl. Klaff.

Nagold.

Alle Radfahrer

werden zu einer Besprechung wegen
**Gründung eines Radfahrer-
Vereins** auf Freitag den 6. Mai,
abends 8 Uhr, ins Gasth. z. „Engel“
freundlichst eingeladen.

Mehrere Radfahrer.

Nagold.

**Näh- & Binde-Niemen,
Leder-Treibriemen**
empfiehlt
G. Rauser.

Echte
Supperwürze **MAGGI**
ist frisch eingetroffen bei
Ad. Frauer, Wildberg.
Originalfläschchen Nr. 0 werden
zu 25 S, Nr. 1 zu 45 S, Nr. 2 zu
70 S mit Maggi nachgefüllt.

Weißer Italiener

mit I. Preis prämiert,
Brut-Eier
à 15 S giebt fortwährend ab
Lehrer Glück in Walddorf.

Ratten, Mäuse
und andere Nagetiere vertilgt schnell
und sicher **Freyberg's (Delizisch)**
Delicia-Rattenkuchen
Menschen, Haustieren und Geflügel
unschädlich. Man verlange ausdrück-
lich **Freyberg's „Delicia“**-
Rattenkuchen. Dof. 0,50, 1,00
und 1,50 Mark in der Apotheke
in Nagold.

Nagold.

Vorrätig sind:
Fahrplan
der **R. Württ. Eisenbahnen**
mit Anschlüssen.
Amtl. Ausgabe in Taschen-Format.
Sommerdienst 1898.
Preis 20 S.

Württ. Kursbuch.
Eisenbahn- u. Postverbindungen in
Württemberg u. Hohenzollern.
Eisenbahn- und Dampfschiffverbin-
dungen in Süddeutschland, der
Schweiz, dem größeren Teil von
West-, Mittel- und Norddeutschland
und von Oesterreich.
Mit einer Eisenbahnkarte
von Mittel-Europa und einer
Eisenbahn-Karte
von Südwest-Deutschland.
Sommer-Fahrdienst 1898.
Giltig vom 1. Mai an.
Klein Oktavformat. Preis 60 Pfg.
G. W. ZAISER'sche
Buchhandlung.

Nagold.

Gewerbliche Zeichenschule.

Das neue Schuljahr beginnt nächsten Sonntag den 8. Mai.
Sämtliche Zeichenschüler haben sich an diesem Tage morgens 7 1/2 Uhr
im Mädchenschulhaus einzufinden. Insbesondere haben sich die neu-
eintretenden Schüler vollständig einzufinden, damit nicht der Unterricht
durch späteren Eintritt gestört wird.
Den 2. Mai 1898.

Der Schulvorstand:
Stadtpf. Diesterle.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu
unserer Hochzeitsfeier
auf Samstag den 7. Mai 1898
in das Gasth. z. „Schwäne“ hier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Schwarz,
Kaufmann, Sohn des verst.
Chr. Schwarz, Kaufmanns hier.

Christine Walz,
Tochter des Schultheißen Walz
in Walddorf.

Wir bitten dies statt besond. Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold.

**Geschäfts-Eröffnung und
Empfehlung.**

Hierdurch teile ich dem verehrten Publikum ergebenst mit,
daß ich die

Bäckerei

von Fr. Kläger hier übernommen und am Donnerstag den
5. Mai eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu liefern
und bitte um gefl. recht zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Gotthold Häußler.

Oberjettingen.

Einen noch gut erhaltenen
**Einspanner-
Rehwagen**
setzt dem Verkauf aus und kann jeden
Tag ein Kauf abgeschlossen werden.
Gottlieb Kober.

Nagold.

Ein solider, tüchtiger
Arbeiter
kann sofort eintreten bei
Chr. Bentler, Schneidermeister.

Nagold.

Einen tüchtigen
Pferdeknecht
sucht zum sofortigen Eintritt
Gottl. Hirth.

Mödingen.

Knechtgesuch.
Ein tüchtiger Knecht kann sofort
eintreten bei
Aug. Müller z. „Krone“.

Nagold.

Einen ordentlichen, kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Wilhelm Holzäpfel,
Schreiner.

Nagold.

Wegen Krankheitsfall wird ein
solides, fleißiges
Dienstmädchen
gesucht im Alter von 18—24 Jahren.
Näheres durch
Frau Steinhauer Weimer.

**Mädchen-
Gesuch.**

Nach Zürich gesucht zu 2 Damen
ein Mädchen für alles mit guten
Zeugnissen. Zu erfrohen bei
M. Martin, Nagold.

Ein Mädchen,
das in Haus- und Gartenarbeit nicht
unerfahren ist, wird auf 1. Juli
gesucht von
Frau Pfarrer Weiß
in Dirsau.

Most-Extrakt
zu 120 Liter N. 2.—,
Corinthen M. 24.—,
Blaue Trauben
N. 18—20,
Wein-Zucker
28—30 S.
Rezepte gratis.
Versendet gegen Nachnahme
Drogerie Bühl, Baden.

